



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1742

CCXXXIII. Von der Einfältigkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49358](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49358)

CCXXXIII. Unterricht.

Von der Einfältigkeit.

I.

XX. Tag. **S**ie Einfalt muß nach der Lehr unse-
res Heylands allzeit bey der Kluge-
heit seyn: Estote prudentes sicut
Matth. 10
16. serpentes, & simplices, sicut columbae.

Seyed klug, wie die Schlangen / und
einfältig / wie die Tauben. Die Kluge-
heit ohne Einfalt, sagt der H. Hierony-
mus, ist kein Tugend, sonder ein Bosheit:
S. Hieron und die Einfalt ohne Klugheit ist ein Nar-
S. Remig. heit: Simplicitas sine prudentia, sagt der
H. Remigius: facile decipi potest: & pru-
dentia periculosa est, nisi simplicitate tem-
peretur. Die Einfalt ohne Klugheit
kan leicht betrogen werden / und ist
auch die Klugheit gefährlich / wann
sie nit von der Einfalt gemäßiget
wird. Über diese Einfalt / in so weit sie ein
sittliche, und Christliche Tugend ist, wird
der heutige Unterricht gehen. Lasset uns
demnach betrachten,

I. Was sie seye,

II. Wie sehr sie Gott gefalle,

III. Wie

III. Wie fast sie dem Menschen angelegen seyn soll.

2. Die Christliche Einfalt besteht nit in einer gewissen Leichtglaubigkeit, wegen welcher ein unbedachtsamer Mensch alles, und allen glaubt / und sich also leicht betrügen lasset. Diß ist aber ein Narrheit, und nit die Tugend der Einfältigen, sonder ein Gebrechen, und Laster derjenigen / die wir einfältige Gecken heissen. Um solche Leuth bewerben sich die Ausstreuer der Ketzeren, und falschen Irr. Lehren / als welche sich leicht in ihren Irrthum führen lassen. Es hat Arius zur Ausbreitung seiner falschen Lehren vor allen einige gewisse Weibs. Bilder auf sein Seiten zu bringen getrachtet, die da leichtglaubig waren, und sich gern für andächtig wollten ansehen lassen: sein gravitatisches, und ernsthaftes Aussehen bracht ihm zuwegen / daß man ihn für einen gelehrten, und bußfertigen Mann ansah, sein liebeiche Aufführung aber machte ihn bey andern beliebt: in kurzer Zeit seynd 600. Gott. geweyhte / aber torrechte / und unverständige Jungfrauen von seinem Irrthum angesteckt worden, ohne daß sie noch einmahl zur Bekehrung hätten gebracht werden können. Qui credit cito, levis corde est. **Wer bald glaubet / der ist leichtfertig von Herzen. Wer denen Betrügern so leicht glaubet, die es nit werth seynd, daß man ihnen**

Epiph.
har. 69.

Eccli. 19.
4.

glauben soll, dem gibt der H. Geist kein Lob wegen der Einfalt, sonder strafft ihn wegen seiner Leichtsinngkeit: Qui credit cito, levis corde est. Wer bald glaubet / der ist leichtfertig von Herzen.

3. Es besteht auch diese Tugend in dem nit / daß man jederman gleich trauen sollt, dieweil man von niemand einen bösen Gedanken schöpfen will, wann man schon aus der Erfahrung, und aus anderen Umständen billiche Ursach hat / einen Betrug zu besorgen. Diß ist kein Tugend der Einfalt / sonder ein Ungeschicklichkeit, und Solplerey. Wir sollen uns zwar von niemand etwas Böses gedencen, wann wir keinen vernünftigen Grund haben, solche Gedanken zu schöpfen. Wann wir aber trauen / da uns die Vernunft eingibt, daß nit zu trauen sey, so ist es ein Unbesonnenheit: Simplicitas absque ratione stulticia nominatur. Die Einfalt ohne Vernunft wird ein Narrheit genennt: sagt der H. Hieronymus.

4. Also ist die Einfalt der Afsidäer kein Tugend geweest / da sie sich von dem Alcimo haben betrügen lassen, aus bloßem Vertrauen, weil er ein Priester von dem Geschlecht

1. Mach. 7. 14. Aarons gewesen ist: Homo sacerdos de semine Aaron venit: non decipiet nos. Es ist ein Mann kommen, der Priester ist vom Saamen Aaron, der wird uns nit betrü

betrügen. Sie haben gewußt / daß er mit dem König Demetrio, ihrem Feind, vil Gemeinschaft gehabt; sie sahen ihn vor einer gangen Armee daher ziehen / welches ohne vorhabende Feindseeligkeit nit hat geschehen können; sie haben das Beyspil von Juda / und seinen Brüdern gehabt, die denen fridfertigen Worten nit getrauet haben / wie sie Alcimum mit der Armee daher ziehen gesehen / welches ein augenscheinliches Zeichen des Kriegs gewest / und dennoch trauten sie, und sagten bey sich selbst: Homo sacerdos de semine Aaron venit: non decipiet nos. Es ist ein Mann kommen, der Priester ist vom Saamen Aaron / der wird uns nit betrügen. Sie haben unbesonnen getraut, und seynd grausam umkommen: & crediderunt ei, & comprehendit ex eis sexaginta viros, & occidit eos in una die. Und sie glaubten ihm: da nahm er sechzig Männer aus ihnen gefangen / und erwürgte sie auf einen Tag. Es steht zwar der Einfalt zu / daß sie niemand / auch denen Feinden nit übel wollen sollen; sie will aber doch nit / daß man ihren Nachstellungen freywillig in die Hand laufen soll: jenes befiht uns der Heyland, da er verlangt / daß wir denen Tauben gleich seyn sollen, dises aber verbietet er uns, da er will, daß wir es denen Schlangen sollen nachthun: Juber, sagt der H. Hieronymus: S. Hieron. ut per prudentiam devitet insidias, per simplicitatem

ciatorem non faciat malum. Er befiehlt/ daß er mit der Klugheit die Nachstellung vermeyden/ mit der Einfalt aber niemand übels thun soll.

5. Also ist es kein Einfalt, sondern die größte Unbedachtsamkeit geweest, durch welche sich der Alexandrinische Patriarch Achillas von dem Ario hat betrogen lassen. Es hat der H. Martyrer Petrus / sein Vorfahrer vor seiner Marter den Achillam zu sich kommen lassen, und ihm vorgesagt / daß er ihm in dem Patriarchat nachfolgen würde, er sollt aber wohl acht haben, daß er den Arium niemahl in sein Kirchen aufnehme; Sozom. 1. er sollt wissen, daß ihm unser H. Err JEsus I. c. 14. Christus selbst gang liebreich erschienen sey, und befohlen habe, er sollte ihm dem Achilla diese nothwendige Warnung thun. Es hatte Arius von Natur vil gute Eigenschaften an sich / mit denen er anderer Gemüth einnehmen kunte; und mit disen nahm er auch Achillam ein. Diser hat getraut/ und hat ihn nit allein in sein Kirchen aufgenommen / sondern ihm auch die vornehmste Würde aufgetragen: er hat ihm ein Pfarr anvertraut / und ihn zu einen öffentlichen Professor der H. Schrift gemacht. Durch diese Unbedachtsamkeit hat der Catholische Patriarch dem Ario Gelegenheit gegeben, einen so festen Fuß zu setzen / der hernach niemahl mehr hat können abgehauen werden,

wodurch dann auch sein Kezerey so weit über Hand genommen.

6. Wiewohlen nun gleichermaßen die Einfalt nach Lehr des H. Thomä / die redlich und Aufſichtigkeit in ſich enthalten muß, ſo beſteht ſie doch nit hierinn / daß man alles, was man weiß, und was man im Herzen hat, zu jeder Zeit, an jeden Ort / und in jeden Umſtänden heraus ſagen ſollt; dann diß iſt ein Unfürſichtigkeit, und kein Einfalt. Es erforderet zwar die Wahrhaftigkeit / daß man niemahl kein Unwahrheit reden ſollt; entgegen aber verbietet die Klugheit, daß man auch gewiſſe Wahrheiten nit allzeit reden ſollt, wann es nit an dem Ort und an der Zeit iſt. Die erſte graufame, und allgemeine Verfolgung, welche ganz Japontien mit Chriſtlichen Blut überſchwemmet hat / iſt aus einer einzigen unbedachtsamen Red eines Menſchen entſtanden, der da vermeynt hat, er rede ganz anſichtig. Wie der Kayſer Taicoſama einen gewiſſen Europäer gefragt hat, wie ſich doch die Europäer von einem ſo groſſen Theil Jndiens Herr gemacht haben, ſo gab derſelbe zur Antwort / diſes ſeye daher geſchehen, dieweil man vorhin die Miſſionarios hinein geſchickt habe, welche die Völcker von dem Götzendienſt zu dem wahren Glauben gebracht haben. Wie nun die Unterthanen Chriſten worden ſeynd, und denen falſchen Göttern abgeſagt hätten / ſo hätten ſie ſchon

S. Th. 2. 2.

109. 2. 4.

Bartol.

Japon.

gewun-

gewunschen / sie möchten einen solchen Herrn bekommen, der auch ein Christ wär / wie sie / Wie nun diese Unterthanen einmahl dieses Verlangen bekommen / so seyen die Europäer mit ihrer Kriegs-Macht angezogen, und dieweilen sie bey denen Unterthanen leichten Beyfall gefunden, so haben sie leicht die Oberhand gewonnen, welches so leicht nit geschehen seyn wurde / wann die Unterthanen bey ihren alten Glauben gebliben wären. Der also geredet hat, der ist einer falschen Meynung gewesen, jedoch hat er geredt / wie ers im Herzen gehabt / dieweil er gemeyn hat / er rede die Wahrheit. Allein dieses Reden ist bey selbem Monarchen kein einfältiges, und aufrichtiges Reden gewesen; sondern es hätte nichts unbesonnener seyn können. Der Monarch, der bis dahin unseren wahren Glauben geduldet / und einiger Massen auch lieb gehabt hat / hat daraus gleich eine Staats-Eifersucht geschöpft / und zur Ausrottung unseres Glaubens mit Schwert / Wasser, und Feur, und aller erdencklichen Marter geschritten. Es sagt bißweilen einer: ich bin ein aufrichtiger Mensch / was ich im Herzen hab, daß hab ich auch auf der Zung; er sollte aber vilmehr sagen: ich bin ein unbesonnener Mensch, und laß mir aus dem Mund fallen, was ich doch im Herzen behalten sollt.

7. Die Christliche Einfalt / welche niemahl die

die Klugheit von der Seiten lassen soll / ist eine Tugend, welche die Seel dahin anleitet, daß sie Niemand übel will / ohne vernünftige Ursach / niemand urthlet / von niemand einen Argwohn, oder einen bösen Gedanken schöpft, sondern ihre Wort / und Werck so recht anschieket, daß man wohl erkennen kan / daß sie auch in dem Herzen nichts anders habe, als was recht, und billich ist.

Der erste Theil ist aus dem H. Basilio, welcher sagt, daß nach dem Griechischen Text einfältig seyn, und sine noxa, ohne Schuld seyn, ein nemliche Sach seye; wie auch Beda von der Einfalt des Jobs also sagt:

Erat simplex, quia nullum lædere, imò prodesse desiderabat. Er war einfältig / die weil er niemand zu beleydigen / sondern

Salom. allen zu nutzen verlangt hat. Und desto wegen wird die Einfalt durch die Gleichnuß mit der Tauben / die niemand einen Schaden thut / recht lebhaft ausgedruckt. Alle andere Thier, die sich so wohl auf der Erden / als im Wasser, und Luft aufhalten, wann schon nit alle Fleisch fräßig seynd, so nähren sich doch alle von anderen Thieren / also das so gar auch die kleinste Vögel wenigit denen Würmen, oder dem Ungeziffer nachstellen, und das Ungeziffer selbst, so sich nit von anderen Ungeziffer nähret, ist entweder dem Menschen überlästig, oder es schadet denen Kräutern, und Früchten. Die Tauben allein sagt der H. Augustinus seynd so

S. Basil,

Beda l. I.

de templ.

Salom.

so gar wegen ihrer Nahrung keinem lebendigen Geschöpf überlästig. Also ist auch ein Mensch beschaffen der die Christliche Einfalt besitzet, er thut niemand nit einmahl in Gedancken etwas übeis: sine noxa. Der andere Theil ist aus der Auslegung des H. Hieronymi: Simplex est, qui veritatem habet in verbis, & moribus, expers falsitatis, & simulationis. Einfältig ist / der die Wahrheit in Worten, und in Gebärden hat / und von aller Falschheit / und Verstellung frey ist. Und Hugo der Cardinal sagt: Ambulat simpliciter, qui idem habet in corde, in ore, & in opere. Einfältig wandlet derjenige / bey dem Mund / und Hertz / und Werck eines ist.

Hug.
Card. in
prov. 10.

8. Wann du nun genugsam begriffen hast, in wem die Christliche Einfalt bestehe / so betrachte anjeko weiter, wie angenehm Gott diese Tugend sey, welches du aus dem allein genug abnehmen kannst, wann du betrachtest, wie oft sie in der H. Schrift angezogen werde, und was grosses Lob denenjenigen Persohnen gegeben werde / welche dieselbe auf ein ausnehmende Weiß besessen haben. Sie wird geprisen an dem H. Patriarch Jacob, und wird unter allen seinen Tugenden die Einfalt zum vorderisten angezogen: Jacob autem vir simplex. Jacob aber ward ein einfältiger Mann. In denen Lobsprüchen des Job geschicht auch ein

Gen. 25.
27.

ein besondere Meldung von seiner Einfalt.

Et erat vir ille simplex. Und derselbig Mann Job, 1. 1.

war einfältig. Da Gott das Lob Da-

vids hervor streichen / und ihn seinem Sohn

Salomon als einen Spiegel der Tugend

vorstellen wollte, da haltet er ihm vor allen

die Einfalt vor: Tu quoque si ambulaveris

coram me sicut pater tuus in simplicitate

cordis &c. **Wirst du auch vor mir**

wandlen / wie dein Vatter gewandelt

hat / in Einfalt des Herten zc. Scio,

sagte David selbst / Deus meus, quod pro-

bes corda, & simplicitatem diligas. Ich 29. 17.

weiß wohl, mein Gott / daß du die

Herten prüffest / und liebest die Ein-

falt. Wie Job seinen falschen Freunden

beweisen wollte / daß er Gott lieb seye, so

sagt er unverholt / es seye schon genug, daß

Gott sein Einfalt bekant sey: Appendat

me in statera iusta, & sciat Deus simplicita-

tem meam. So wöge er mich auf einer

richtigen Waag / und Gott erkenne

meine Einfalt. Dese Tugend hat uns

der H. Geist sonderbar eintruckten wollen, da

er allzeit in Gestalt einer Tauben erschienen,

so oft er ein sichtbares Zeichen seiner Ge-

genwart hat geben wollen. Dese Tugend

hat uns unser Herr Jesus Christus anbe-

fohlen, da er zu uns gesagt hat: Estote

prudentes, sicut serpentes, & simplices,

sicut columbæ. Seyed klug wie die

Schlangen, und einfältig / wie die

Tau

Tauben. Er hat uns die Lehr gegeben, daß wir diese Tugend hoch vonnöthen haben/ wann wir in den Himmel eingehen wollen, Den willen er uns die aufrichtige Einfalt der kleinen Kinder vorgehalten hat: Nisi efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in regnum caelorum. Wann ihr nit werdet, wie die kleine Kinder, so werdet ihr in das Reich der Himmlen nit eingehen.

9. So siehest du nun / wie vil an dieser Tugend gelegen sey: es soll uns so vil daran gelegen seyn / als uns an dem Frid, und Ruhe des Hertzens gelegen ist: Qui ambulat simpliciter, sagt der Heil. Geist: ambulat confidenter. Wer einfältig wandlet/ der wandlet sicher. Ein Mensch, der mit aufrichtiger Einfalt handelt / der gibt niemand Gelegenheit, daß man ihn auf einer Falschheit betretten kan; er ist versichert, daß man ihn keiner Verschlagenheit kan bezüchtigen: er kan niemahl zu schanden werden; darum sagt der Heil. Hieronymus: S. Hieron. Simplicitas timere nil novit. Die Einfalt weiß nichts zu fürchten. Sein Einfalt führte ihn auf den Weeg der Gerechtigkeit: Prov. 11, Simplicitas justorum dirigit eos. Justicia 3. 5. simplicis dirigit vias ejus. Die Einfalt der Gerechten wird sie richtig führen. Die Gerechtigkeit der Einfältigen wird seinen Weeg richten. Diese Tugend müssen wir

wir uns eben so fast angelegen seyn lassen / als uns angelegen seyn muß, allzeit auf dem rechten Weeg zu bleiben / daß wir uns allzeit im Stand befinden, uns vor **GOTT**, und denen Menschen recht verantworten zu können, daß wir **GOTT** allzeit gefallen / und unter seinem Schutz bleiben mögen.

10. Wann schon Balbad, ein Freund des Jobs, sonst unrecht geredt hat, so hat er doch in diesem Fall recht geredt / daß er gesagt hat / daß **GOTT** die Einfältige nicht verlasse: *DEUS non projiciet simplicem.* Job 8.20.
GOTT wird den Einfältigen nicht verwerffen. Wie dann der Göttliche Text auch einige, die mit Absalon nacher Hebron gangen seynd / wo diser Prinz die Aufruhr wider seinen Herrn Battern hat kundbahr machen wollen / für unschuldig erkennt. Dese haben sich bey **GOTT** durch ihr Mitgehen nit abgeworffen, dierweil sie nicht aus Bosheit, sonder mit unschuldiger Einfalt dahin gangen seynd: *Iverunt corde simplici.*
 Sie giengen mit einfältigem Herzen. Wie **GOTT** dem Abimelech König zu Gerasa getrohet, um weilen er des Abrahams Weib hat zur Ehe nemmen wollen, da entschuldigte sich der König mit seiner aufrichtigen Einfalt, dierweil er sie für ein Schwester, und nit für das Weib des Abrahams gehalten hat: *In simplicitate cordis mei, & Gen. 20.*

Y

mun-

R. P. Calini S. J. Achter Theil

munditia manuum mearum feci hoc. Ich hab diß gethan in Einfalt meines Herzen / und in Unschuld meiner Händ. Und hat auch **GOTT** diese Entschuldigung angenommen / und betheuret / daß Er ihn bloß wegen seiner Unschuld behütet habe: Dixitque ad eum Deus: & ego scio, quod simplici corde feceris, & ideo custodivi te. Und **GOTT** sprach zu ihm: Ich weiß auch, daß du es mit einfältigem Herzen gethan hast / darum hab ich dich auch behütet.

11. An einfältigen Seelen hat **GOTT** ein Wohlgefallen: Voluntas ejus in iis, qui simpliciter ambulant. Er hat sein Wohlgefallen an denen / die einfältig wandlen. Mit diesen geht Er gern um: Cum simplicibus sermocinatio ejus. Er hat sein Ansprach mit Einfältigen. Diese stärckt Er auf ihrem Weeg: Fortitudo simplicis via Domini. Die Stärck des Einfältigen ist der Weeg des **HERREN**. Wann sie verfolgt werden, so nimmt sich **GOTT** ihrer an; und wann Er sie schon auf einige Zeit zu ihren Nuzen in einer Trübsaal stecken laßet, so hilfft Er ihnen doch hernach widerum daraus, tröstet, und erlediget sie. Also hat Er's mit Jacob, mit Job, und mit Daniel gemacht; wie wir dann von diesem Lekten in dem ersten Buch der Machabäer ausdrücklich lesen / daß ihm wegen seiner Ein-

Einfalt in der Löwen-Gruben kein Leyd geschehen sey: Daniel in sua simplicitate liberatus est de ore leonum. Daniel ward in seiner Einfalt aus dem Rachen der Löwen errettet.

1. Machi:
2. 60.

12. Damit du aber diese Wahrheit noch besser zu Herzen nehmen kannst, so will ich dir zum Beschluß dieses Unterrichts ein großes Miracel vortragen, welches der Heil. Hieronymus an den Heil. Pabst Innocentium geschriben hat / welcher / wie er den Ruff davon vernommen / von diesem Heil. Lehrer den wahrhafften Bericht verlangt hat. Wie in der Stadt Verzellis ein armes einfältiges Weib, und ein Jüngling bey Gericht wegen einem Ehebruch fälschlich angegeben wurden / so hat der Jüngling aus Furcht der Tortur gelogen / und bekennet, daß er dieses Verbrechens schuldig sey, welches er doch nit begangen hatte. Er hat mit einem kurzen Tode der langen, und schmerzlichen Tortur entgehen wollen: hat also wider sein Leben, und Ehr zum grossen Nachtheil des unschuldigen Weibs die Unwahrheit gesagt / welche auch wegen der falschen Bekannnuß des Jünglings auf die unerträglichste Folter gebracht wurde, als suchte man nur von dieser vermeynten Lugne S. Hieron. durch ein solche Bekannnuß heraus zu ep 49. de pressen / die man nur alsdann für die mol. sep. Wahrheit nehmen wurde / wann sie ein ries icta.

schändliche Lüg wurde seyn. Wie sie nun schon würcklich auf der Folter war, da hub sie ihre weinende Augen gen Himmel, und sagte: Du / mein H^Er J^Esu / der Du in das Innerste des Herzens hinein siehest / Du bist mein Zeug, daß ich das zumuthende Verbrechen nit deswegen laugne / damit ich das Leben nicht einbüsse, sonder nur damit ich mich nit versündige. Hierauf wande sie sich zu dem Jüngling, der zu Vermendung der Tortur ein falsche Bekantnuß hat abgelegt: Wann du, sagte sie; wann du einen so grossen Lust zum Sterben hast / armseeligger Mensch / warum stürzest du dann zwey Unschuldige in den Todt? Ich begehre zwar auch dieses Leben zu enden / aber nit als ein Ehebrecherin; ich bin zwar bereit, dem Schartrichter meinen Hals darzubieten: aber ich will doch mein Unschuld mit mir bringen. Man nimmt andere Torturen vor: man schreitet zu neuen Peynen. Man hängt sie bey denen Haaren an einen Pfal auf / man zündet unter ihren Füßen Feuer auf, man zerreißt sie mit eisernen Haken; Sie aber wendet sich mit ihrem Herzen zu G^Ott, und rufft Ihn an um seine Hilff, zu dem Richter aber sagte sie immerdar nichts anders, als: *Una interim vox est: cæde, ure, lacera, non feci.* Schlag / brenn / und zerreiße mich: ich habs nit gethan. Man wußte mit keiner Tortur mehr aufzukommen, und doch wollte sie der Richter nit los sprechen:

er glaubte einem zaghafften Lügner mehr, als einem aufrichtigen, unschuldigen / und standhafften Weib, und verurthlet auf die einseitige Bekanntnuß alle beyde zum Todt.

13. Halte da ein wenig still / und betrachte, ob dich ein aufrichtige Einsalt auch so vil kosten kan / und schäme dich, daß du wegen einem kleinen Gewinn, oder aus schändlicher Furcht, so gar nicht zu achten wär, gleich Betrug, und Falschheit brauchst. Hernach betrachte, was sich mit disen zwey Verurthleten weiters begeben habe. Man führte sie auf die Richtstatt / und alles Volck luffte zu / um der Sachen Ausgang zu sehen. Dem verlogenen Jüngling wurd das Haupt auf einen Streich glückselig abgeschlagen: Man kommt auch zu dem Weib / und führte der Hencker den Streich nach allen seinen Kräfften: aber *ad primum corporis tactum stetit mucro lethalis, & leviter perstringens cutem rasuræ modicæ sanguinem asperxit.* Auf die erste Berührung des Leibs hielt das Schwerdt auf / und streiffte die Haut nur so vil / daß man nur ein kleine Blut Kunst sehen konnte. Der Hencker probiert auch den andern Streich, & *quasi ferrum eam timeret attingere, circa cervicem torpet innoxia.* Da blib das Schwerdt ohne Schaden auf dem Hals ligen, als ob es sich nicht getraute / dise Persohn anzurühren. Es

ben dieses geschah auch auf den dritten Versuch, also daß der Hencker ganz rasend ward, und / weil er gesehen, daß ihm der Streich nit gelingen wollte / mit dem Spitz auf das Weib los gieng, und ihr denselben ganz grimmig in die Gurgel stoßte; aber *ad capulum gladius reflectitur, & velut Dominum suum victum aspiciens, confessus est, se ferire non posse.* Da wandte sich das Schwert gegen den Griff um, und bekannte gleichsam / daß er nit eingehen kunt / und sein Herr selbst überwunden sey. Man rufft einen anderen noch stärkeren Hencker herbey, und trohet ihm mit dem Todt / wann er diese tapffere Heldin nit tödten würde. Dieser führet den ersten, und andern Streich vergeblich; auf den dritten haut er noch den Kopff nit ab / jedoch geht die Wunden ein wenig hinein / und das Weib fällt todt zu Boden. Und da beobachtet der H. il. Lehrer, daß man selbe nur deswegen hat todt niedersallen sehen / damit der Hencker, dem der Todt schon angetrohet war / das Leben nit einbüßen darffte. Hierauf haben die Geistliche ihrem damaligen Amt gemäß den blutigen Leichnam in ein Leinwand gewicklet, und das Grab aufgemacht, denselben zu begraben; haben ihn aber doch nit zu begraben gehabt. Über so vil schon beschene Mirackel hat Gott in Ansehen diser so beständigen Aufrichtigkeit noch das letzte darzu gethan / und dem verstor-

